



gemischt, um den Ertrag der künftigen Ernte zu vervielfältigen. <sup>67)</sup> Erwähnen wir noch der sprichwörtlichen Redensart: Der Deivel hout Iérzen op em gedrèsch, der Teufel hat Erbsen auf ihm gedroschen, welche wir hierlands auf einen blatternarbigem Menschen anwenden. Dieselbe ist ein weiterer Beleg für unsere Behauptung, der Teufel sei an die Stelle Donars getreten, welch letzterem Erbse und Erbsenstroh heilig waren.

4. — In dem holsteinischen Pferdesteffen, der Christtag umgeht, erkennt Wolf, (den wir bereits zu wiederholten Malen zitiert haben), den Frô, <sup>68)</sup> dem die Pferde heilig waren. Pferde waren ihm (Frô) geweiht, ein solches hieß Freisari und galt für heilig. <sup>69)</sup> Im Norden ist heute Sankt Stephan Patron der Pferde. <sup>70)</sup> In Schwaben und am Niederrhein heißt, nach E. Meier, Stephanstag (26. Dez.) der große Pferdetag. <sup>71)</sup> Da werden die Pferde ausgeritten und die Haferweihe findet statt. Das Ausreiten, eine Art Wettrennen, soll vor Seuche und Hexerei schützen. Früher schlug man an diesem Tage den Pferden eine Ader <sup>72)</sup> und nagelte Roßhuf über die Stallthüre zur Abwendung von Zauberei. Bei uns im Luxemburgischen ist St. Stephan, der in Wirklichkeit nichts mit den Pferden zu schaffen hat, nirgends als Pferdeheiliger bekannt. An seiner Stelle werden der hl. Celsus und der hl. Eligius gegen Pferdekrankheiten angerufen. Zu Asselborn, wo der hl. Celsus verehrt wird, opfert man Getreide, besonders aber Hafer. <sup>73)</sup> Nirgends aber, soviel wir wissen, findet an den Tagen beider Heiligen eine Haferweihe statt, wie dies in Deutschland am Stephanstage der Fall ist. Am Hubertustage (3. November) wird in einigen Ortschaften unseres Landes, so zu Hassel, bei Weiler zum Turm, zu Izig, vom Priester Salz, Brod und Hafer gesegnet; zu Bettel bei Vianden Salz und Brod. Das Salz verbraucht man in der Haushaltung; das Brod, das nie schimmelig werden soll, wird als Schutzmittel gegen Tollwuth gebraucht. Ein Teil des Hafers wird in das Viehfutter gemischt, den andern Teil mengt man unter den Kornhaufen. <sup>74)</sup>

5. — Der Bär, der hie und da als Ruprecht selbst auftritt, oft auch den Schimmelreiter bloß begleitet, und auch in der Frühlingsfeier am Georgstage <sup>75)</sup> vor- kommt, ist der Eber <sup>76)</sup> Frô's. Als Sonnengott gebot Frô oder Freyr über Regen

<sup>67)</sup> Das Luxemburger Land, Jahrg. 1883, Weihnachtsnummer.

<sup>68)</sup> Simrock, a. a. O., S. 525.

<sup>69)</sup> Grimm, d. Mythologie, S. 139.

<sup>70)</sup> Simrock, a. a. O., S. 536.

<sup>71)</sup> E. Meier, Schwäbische Sagen.

<sup>72)</sup> Simrock, a. a. O., S. 536.

<sup>73)</sup> Ed. de la Fontaine, Sitten und Bräuche, S. 111. Siehe daselbst die Legende, welche sich an das Bild des hl. Eligius in der Kirche zu Stolzemburg knüpft.

<sup>74)</sup> Ed. de la Fontaine, Sitten und Bräuche, S. 78—79, sowie die im Jahrg. 1883 des Luxemburger Land erschienenen Aufsätze über St. Hubertus.

<sup>75)</sup> Ludwig Löffler, in Ueber Land und Meer, 1863, S. 580.

<sup>76)</sup> Im Plattdeutschen heißt das männliche Schwein Bär. — Bär, pör, althochd. bēro, pēro bedeutet Bär; bër, për aber Eber.